



## **Huckleberry & Pippilotta**

Verein zur Förderung und Unterstützung  
von Kindern, Jugendlichen und Eltern  
aus suchtbelasteten Familien e.V.

# **Jahresbericht 2016**

**Sehr geehrte Leserin,**

**sehr geehrter Leser,**

mit diesem Jahresbericht geben wir Ihnen wieder einen Einblick in unsere Arbeit. Im Jahr 2016 wurden wir von vielen Personen und Institutionen ideell und finanziell begleitet, unterstützt und gefördert. Dafür danken wir herzlich und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit und Unterstützung.

**Helga Huber**

**Erste Vorsitzende**

**Bettina Armbruster**

**Zweite Vorsitzende**

Balingen, im Juni 2017

### **Überblick:**

1. Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und Eltern
2. Spielangebot in der Schule: Spiel – die Sprache des Herzens
3. Kooperationen, Anfragen, Beratungen
4. Qualifizierungskurse für Eltern und Fortbildungen für Kolleg\_innen
5. Verwaltung und Finanzierung
6. Ausblick 2017

## **1 Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und Eltern**

Im Jahr 2016 gab es 16 Anfragen für die Begleitung von Kindern und Jugendlichen, die zum Teil zu Erstgesprächen führten. Begleitet wurden im Laufe des Jahres insgesamt zwölf Kinder zwischen fünf und dreizehn Jahren, davon fünf Mädchen und sieben Jungen. Für drei gleichaltrige Jungen wurden zum Jahresende 2016 Begegnungsmöglichkeiten geschaffen mit dem Ziel, ab Anfang 2017 eine Gruppe zu bilden. Das Gruppenangebot begann im Januar 2017. Insgesamt zwölf Kinder nahmen am persönlichkeitsstärkenden Spieleangebot in der Grundschule in Geislingen teil.

### **1.1 Familienperspektive**

Lebenssituationen in den Familien: Die meisten Eltern leben getrennt oder sind geschieden. Die meisten Kinder leben bei einem Elternteil und haben Beziehungen oder Kontakte zum anderen Elternteil. Sowohl bei den getrennt lebenden Eltern, als auch bei den zusammen lebenden Eltern wurde uns von körperlichen oder/und psychischen Erfahrungen der Gewalt und Eskalation im familiären Alltag berichtet. Des Weiteren erleben wir Eltern, die sich jeweils beide um die Kinder kümmern, als auch diejenigen, bei denen sich ein Elternteil wenig um die Kinder kümmert.

Beispiele für die Lebenssituationen in den Familien:

#### **Einzelbegleitung eines 10jährigen Mädchens**

Die Eltern leiden beide unter einer Alkohol- und Drogenproblematik. Das Kind lebt bei der Mutter. Die Mutter bemüht sich, eine positive Beziehung zu ihrem Kind aufzubauen. Trotz der elterlichen Trennung, kommen die Eltern immer wieder stundenweise zusammen. Bei diesen Treffen kommt es regelmäßig zu hohem Alkoholkonsum und massiv grenzüberschreitendem Verhalten, das das Kind miterlebt und die häufig durch die Polizei aufgelöst werden müssen. Zur Entlastung der schwierigen Elterndynamik, und insbesondere zum Schutz des Kindes, wurde bereits zweimal eine Inobhutnahme des Mädchens durch das Jugendamt durchgeführt.

#### **Begleitung eines Geschwisterpaares, ein 10jähriger Junge und ein 11jähriges Mädchen**

Die Mutter der Kinder ist seit Jahren durch ihren erheblichen Alkoholkonsum in der Bewältigung ihres familiären Alltags beeinträchtigt. Es kam zu totalen Versorgungsausfällen. Die Kinder mussten sich selbst versorgen und übernahmen auch die Verantwortung für ihren erwachsenen behinderten Bruder. Das häufig erfolgte konflikthafte und aggressionsbereite Reagieren des Vaters, verbunden mit massiven Abwertungen der Mutter gegenüber, belastete die Kinder sehr. Es kam auch hier über mehrere Jahre immer wieder zu Inobhutnahmen der Kinder.

## **Einzelbegleitung eines 10jährigen Mädchens**

Das Mädchen lebt mit ihrer kleinen Schwester beim Vater. Die Mutter hat ein Alkoholproblem. Der Vater ist alleinerziehend und voll berufstätig. Die Kinder haben zum Teil wöchentlich neue Bezugspersonen. Der Vater kann ihnen keine Kontinuität, Struktur und Verlässlichkeit bieten. Die Mädchen fühlen sich verlassen und betrogen durch die ständigen Zu- und Absagen der Betreuungspersonen und insbesondere alleingelassen durch die mangelnde Präsenz der Mutter. Das Mädchen übernimmt sehr viel Verantwortung für ihre Schwester und für die Bewältigung des Haushaltes. Die Kinder vermissen ihre Mutter und machen sich große Sorgen um ihren Vater, der sich durch die Arbeit und die Betreuung der Kinder überfordert fühlt.

### **Beispiele für Beratungsgespräche mit Eltern und Familienangehörigen**

- Eine Mutter wurde in mehreren Gesprächen und Telefonaten unterstützt und gemeinsam wurde an der Beziehungsgestaltung zur Tochter gearbeitet. Auch die Tante des Mädchens erhielt Unterstützung, um das Mädchen in ihren emotionalen Schwierigkeiten konstruktiv begleiten zu können. Bezogen auf die Entwicklungserschwerisse und Bedürfnisse des Mädchens fand ein Gespräch mit dem Jugendamt statt.
- Mit einem Vater wurde in regelmäßigen Gesprächen zur familiären Situation, die Bedeutung und Wichtigkeit einer kontinuierlichen Betreuung seiner Kinder für deren weitere Entwicklung reflektiert. Ihm wurden verschiedene Möglichkeiten und Unterstützungsformen hierfür aufgezeigt und hilfreiche Adressen weitergegeben.
- In einem Fall befürworteten beide geschiedenen Eltern die Einzelbegleitung ihrer Tochter. In Gesprächen wurden Veränderungswünsche, Erwartungen, sowie nützliche Interventionen zur Unterstützung des familiären Beziehungsalltags zum Wohle des Kindes, mit den Eltern reflektiert.

## **1.2 Kind-Perspektive**

In den folgenden zwei Beispielen werden die Situationen von Kindern und Ansätze in der Einzelbegleitung kurz aufgezeigt. Die dritte Einzelbegleitung wurde im Praktikumsbericht von Jaqueline König ausführlich dokumentiert und für diesen Jahresbericht von Helga Huber zusammengefasst.

### **Einzelbegleitung eines achtjährigen Jungen**

Der Junge wurde im Sommer von der Mutter angemeldet. Die Eltern leben getrennt. Entsprechend dem Wunsch der Mutter und auch der Empfehlung des Kinder- und Jugendpsychiaters nach, sollte der Junge über längere Zeit in einer Kinderpsychiatrischen Klinik betreut und behandelt werden. Zur Überbrückung der langen Wartezeit sollte er eine Einzelbegleitung bei uns im Verein erhalten, was ihm auch ermöglicht wurde. Der Junge verfügte über nur geringe sprachliche Ausdrucksmöglichkeiten, zeigte sich gehemmt und extrem verunsichert. In den ersten Stunden wich er nicht von der Seite der Mutter. Nach und nach traute er sich alleine mit der Spielbegleiterin zu spielen. Er nutzte gerne die Möglichkeit des therapeutischen Sandspiels, baute mit Miniaturfigürchen dramatische Szenen in den Sand, die sein Inneres Erleben, aber auch seine Ressourcen und Stärken vermuten ließen. Er ließ sich ein, kam zur Ruhe und profitierte durch den geschützten Raum und die Beziehungsbegleitung unter Einbeziehung der Mutter. Die Begleitung wurde durch den notwendigen Umzug der Mutter im November 2016 beendet.

### **Einzelbegleitung eines 13jährigen Mädchens**

Das Mädchen wurde seit Juni 2016 im regelmäßigen ein- bis zweiwöchigen Abstand begleitet. Die Eltern sind geschieden und haben beide in früheren Jahren Alkohol getrunken. Die Eltern fühlten sich aufgrund ihrer früheren Lebensgestaltung und der nun veränderten Umstände zur Reflexion genötigt. Beide Eltern befürworteten die Einzelbegleitung für ihre Tochter. Die Jugendliche lebt bei der Mutter und an den Wochenenden nach Absprache beim Vater. Dem Erzählen der Mutter nach, sollte ihre Tochter lernen, besser und positiver mit sich selber umzugehen. Der Vater wünschte sich für seine Tochter mehr Motivation zum Lernen und wieder bessere schulische Leistungen. Beide waren sich darüber einig, dass ihre Tochter emotional stabiler werden sollte. Die Jugendliche nutzte die Stunden kontinuierlich zur Reflexion ihres Erlebens und Befindens, während parallel dazu, ihre kreativen Seiten hervortraten. So arbeitete sie tatkräftig, nutzte „handfeste“ Materialien, Draht, Holz und Ton, um ihre Projekte und Figuren zu formen, die sie stolz mit nach Hause nahm. Dem Wunsch der Eltern und auch insbesondere ihrem eigenen Wunsch nach, wird diese Einzelbegleitung noch im Jahr 2017 weitergeführt werden.

### **Einzelbegleitung eines 13jährigen Jungen**

Der Junge O. wurde im Rahmen der heilpädagogischen Ausbildung während des Praktikums von J.K. begleitet. Dem umfassenden Praktikumsbericht ist zu entnehmen, dass sich der Junge seit langem in sehr schwierigen Prozessen seiner Persönlichkeitsentwicklung befindet. Zum Zeitpunkt der Einzelbegleitung gab es keine Schule, die den Jungen aufnehmen wollte. Zu seinen Lebenserfahrungen gehörten u.a. die konflikthafte Trennung der Eltern, verbunden mit heftigen Streitereien und Eskalation über viele Jahre, teilweise Fremdunterbringung und der Ausschluss aus mehreren Schulen, kinderpsychiatrische Diagnosen von mehreren Fachärzt\_innen, logopädische Begleitung, heilpädagogische Behandlung, intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung (ISE), etc.. Das Sorgerecht wurde gerichtlich den Eltern zugesprochen, der Junge lebt bei der Mutter, die mehrmals mit Sohn und Tochter umgezogen war. Zum Zeitpunkt der Einzelbegleitung wollte die Mutter, dass der Junge zum Vater zieht. Er zeigte sich ambivalent, wollte nach eigenen Aussagen schon zum Vater, fühlte sich aber auch an die Mutter gebunden.

Aus den Schilderungen zum Lebensverlauf war zu erkennen, dass der Junge schon seit seiner Kindergartenzeit als aggressiv, zappelig, unkonzentriert beschrieben wurde. Symptome, wie provozierendes Verhalten, Wutausbrüche, Probleme, sich an Regeln zu halten, Respektlosigkeit gegenüber Erwachsenen, mangelnde Frustrations- und Selbstkontrolle, etc. ergänzten das Bild.

Zur Zeit der Einzelbegleitung war der Junge nach einer Fremdunterbringung noch nicht wieder in einer Schule aufgenommen worden. Er zeigte sich motiviert für schulische Inhalte, befand sich jedoch in einer für ihn schwer aushaltbaren Situation. Da seine Mutter früh zur Arbeit musste, fiel es ihm schwer, seinen Vormittag selber zu strukturieren. So sollte ihm, im Rahmen der Einzelbegleitung, ein verlässliches Beziehungsangebot gemacht werden, u.a. sollte der Junge lernen, Selbstwirksamkeit zu erleben, Selbständigkeit zu üben, Eigeninitiative und Verantwortung zu übernehmen, etc. J.K. verfolgte dieses Ziel trotz oftmaliger Terminversäumnisse und Stimmungsschwankungen des Jungen durchgängig. Sie gab ihm immer wieder die Chance, seinen eigenen Wünschen und Neigungen nachzugehen,

sie auch nachzuholen, wenn er etwas versäumt hatte. Sie stellte aber auch Anforderungen, deren Einhaltung sie konsequent einforderte. Dabei ging es immer um die sachbezogenen Konsequenzen, zu denen seine Verweigerungen führten, nicht um die Zuschreibung von Persönlichkeitsmerkmalen oder Strafen. Die Konsequenzen gingen von kleineren Begebenheiten (z. B. gibt es keinen Erdbeerquark, wenn der Junge den Quark nicht selbst besorgt), bis hin zum Berufswunsch. Seinen Berufswunsch „Zuhälter“ nahm sie ernst, beide erstellten sie ein „Kompetenzprofil“, das ihn eher abschreckte, und zu neuen Berufsüberlegungen führte.

### ***Differenzierte Wahrnehmung der Stimmungen und Verhaltensweisen des Jungen***

Auffallend ist, dass J.K. die Erlebens- und Sichtweisen des Jungen auf- und ernstnahm. Die Stimmungen wurden von ihr differenziert wahrgenommen: „O. kam pünktlich und gut gelaunt an“, „er freute sich über das Ergebnis“, „er war begeistert und freute sich“, „wir sprachen über seine Gefühle in den jeweiligen Situationen und er konnte sie gut benennen“, „O zeigte sehr viel Ausdauer und Interesse“, „es war toll, *wie gut sich O. äußern konnte*, das überraschte mich“.

Folgende Zitate zu unterschiedlichen Stimmungen finden sich im Bericht:

- „Bei dem Erstgespräch stellten wir uns gegenseitig vor und sprachen über seine Interessen und Hobbys. Er *wirkte neugierig und sehr aufgeweckt*, aber auch *ein wenig nervös*. Er hatte viele Gedankensprünge und es fiel mir auf, dass er sich oftmals Dinge bildlich vorstellt, weshalb er dem weiteren Gesprächsverlauf nicht immer folgen konnte und zum Teil abwesend wirkte. O. *hinterließ einen positiven Eindruck* bei mir, vor allem durch *seine humorvolle Art*. Sowohl O., als auch ich können uns eine gemeinsame Arbeit vorstellen“.
- Zu versäumten Terminen gab es mehrere Aussagen im Bericht. Zwei Beispiele: „O. kam nicht. Die Mutter erreichte O., der meinte, er habe keine Lust, sei gerade in der Stadt unterwegs“. Ein anderes Mal kam O. wieder nicht. „Am Telefon wollte er wissen, warum wir so kurz hintereinander schon wieder einen Termin hätten. Die Mutter brachte ihn dann noch vorbei. O. *wirkte schlecht gelaunt und angespannt*. Ich klärte zu Beginn, dass ich nicht sauer auf ihn bin und jeder Tag auch eine neue Chance mit sich bringt, ich jedoch sein Verhalten von letzter Woche nicht verstehe und blöd fand. *Nachdem dies geklärt war, war er interessiert und freudig bei der Sache*“.
- „Wir wanderten vom unteren Parkplatz nach oben zur Burg. O. war guter Dinge und freute sich über den Ausflug. Wir redeten viel über seinen besten Freund und weitere Beziehungen zu Gleichaltrigen. In der Burg nahmen wir an einer Führung teil. O. *zeigte sich äußerst wissbegierig und verhielt sich sehr höflich*“.

Folgende Zitate geben einen Einblick in die Selbstwahrnehmung des Jungen:

- „O. hat im Moment keine Tagesstruktur. Zuhause gerät er oft mit seiner Mutter in Streitereien. Die aktuelle Situation gibt ihm das Gefühl, er sei unsichtbar und niemanden würde es interessieren, was mit ihm passiert“.
- „Bei der Lebenslinie legte ich ein Seil auf den Boden und ließ ihn wichtige Ereignisse in seinem Leben anhand von Figuren darstellen. O. bezog dies auf sein Verhalten in den letzten Jahren. Früher war er ein eingeschüchterter kleiner Junge, den viele Kinder ärgerten, im Anschluss entwickelte er sich zum Schläger, der sich von niemanden etwas sagen ließ. Seine jetzige Situation stellte er mit einer Actionfigur dar, die lächelte und

einen Panzer, eine Art Schutzschild um den Körper trug, sowie einen Mantel. O. meinte, er hätte nun die schlimmste Zeit hinter sich und könne künftig mit Situationen des gemobbt Werdens besser umgehen und wüsste sich inzwischen zu wehren. Außerdem wäre er nicht mehr alleine, sondern hätte einen besten Freund“.

### ***Abschied aus der Einzelbegleitung***

Der Abschied aus der Einzelbegleitung fiel O anscheinend schwer: „O. war schlecht gelaunt, als ich ihn abholte. Als ich mich erkundigte, was mit ihm los sei, bekam ich keine Antwort. Im Hochseilgarten stieg seine Laune wieder etwas an, dennoch meckerte er an vielen Dingen herum und wirkte verschlossen. Ich vermutete, dass er uns beiden den Abschied leichter machen wollte, indem er sich von seiner unschönen Seite zeigte und kommunizierte das auch so mit ihm. Er gab nicht zu, dass er es blöd findet, dass die Termine in Zukunft nicht mehr stattfinden würden. Letztlich zeigte er sich aber leider nicht gesprächsbereit und ich ließ ihn daraufhin mit dem Thema in Ruhe. Als ich ihn wieder nachhause brachte, überreichte ich ihm noch eine Karte. Er steckte sie ein, um sie zuhause zu lesen, eine Verabschiedung fand von seiner Seite aus kaum statt.“

### ***Wie es weiter ging***

Zur weiteren Unterstützung seiner Entwicklung wurde er in eine weitere Heilpädagogische Behandlung aufgenommen und er konnte wieder in eine Schule gehen. Es sieht so aus, als ob er nun etwas beruhigter und motivierter die Herausforderungen seines Alltags anpacken will.

## **1.3 Die pädagogisch-therapeutische Perspektive**

### **Wahrnehmung von Themen der Kinder in der Begleitung**

Unter anderem wurden die folgenden Themen, die die Kinder belasteten, von den Fachkräften wahrgenommen und aufgegriffen:

- Verarbeiten der Trennung der Eltern und Umgang mit dem Leben in der Trennungsfamilie. Verarbeiten des Todes eines Elternteils durch Alkohol und Drogen bei drei Kindern aus zwei Familien.
- Umgang mit krisenhaften familiären Beziehungsdynamiken auf der Eltern- und Paarebene unter Einwirkung von Alkohol und damit einhergehenden tiefen Ängsten und Verunsicherungen der Kinder um das Wohlergehen der Eltern
- Die schwierige Beziehung zur Mutter machte sich in dem Fall, in dem die Mutter keine positive Bindung zu ihrem Kind aufbauen konnte, in der „Sehnsucht nach Mama“ deutlich. Es wurden Gespräche über die Wünsche des Kindes geführt und über die Möglichkeiten, Wünsche über eigene - auch neu zu erlernende - Fähigkeiten zu realisieren.
- In einem Fall, in dem die Mutter eine Zeitlang die Familie verließ, drehten sich die Gespräche um das Thema „Mama kommt zurück“ und u.a. um die Fragen: „Was erwartet mich, was erwarte ich?“. Es wurden damit verbundene belastende Gefühle von Unsicherheiten, Angst, Sorge wie auch von Vorfremde besprochen.

## **Bedarfe bei Kindern und Vorgehensweisen während der Begleitung**

Für die pädagogisch-therapeutischen Fachkräfte war es grundlegend wichtig, den Kindern Vertrauen und Sicherheit in die Wahrnehmung von sich selbst zu stärken. Für das einzelne Mädchen, den einzelnen Jungen standen je eigene Ausprägungen im Vordergrund, wie, Vertrauen aufbauen können, sich öffnen dürfen, sich gemocht fühlen, etc. Auch die Wahrnehmung von sich selbst im Bezug zur Außenwelt, wie z.B. die Einteilung von Erlebtem in richtig/falsch, gut/böse, etc., wurde geübt.

Im Folgenden werden beispielhaft und stichwortartig Bedarfe und Vorgehensweisen angeführt:

- Das Ziel, Gefühle spüren, einordnen, benennen und umlenken zu lernen, wurde z. B. mit dem Werkstoff Ton angegangen, indem den Gefühlen wie Angst und Hilflosigkeit ein Gesicht gegeben werden konnte oder Gefühlsketten gestaltet wurden, die Mut und Handlungsfähigkeit unterstützen; der Bau von Kugelbahnen erlaubte es z.B. „die Angst sausen zu lassen“.
- Gefühle von Sorgen, die mich erdrücken, ernst nehmen, benennen, damit umgehen lernen, lösen. Dazu wurden Sorgenpüppchen genäht, besprochen, wo „ein Platz für meine Sorgen“ sich finden lässt. Differenzierte Erfahrungen, z.B. „schwer wie Stein, leicht wie eine Feder“, wurden mittels Material ermöglicht.
- Gefühle von Heimweh, Trauer, Hilflosigkeit führten zur Beschäftigung mit Krafttieren, zur Stärkung des Selbstwertes, zum mutig werden. Z.B. eigenes Krafttier finden: Infos über das Tier suchen, Steckbrief erstellen, Krafttier aus Speckstein gestalten, Leben einhauchen mit der Frage: „Wo kann mein Krafttier mich stärken?“

## **Verfahrensweisen und Methoden**

Um den Kindern immer wieder das Erleben von Leichtigkeit und Frohsinn zu ermöglichen, wurden zahlreiche Möglichkeiten mit vielerlei Methoden eröffnet, um damit schöne Erlebnisse gemeinsam planen und erleben und wichtige Erfahrungen machen zu können. Beispiele hierfür sind:

- Umgang mit Werkmaterialien, wie Holzarbeiten, Tonen, Malen, etc.
- Spielen in Form von Tisch- und Gesellschaftsspielen, Rollenspielen, Theater, etc.
- alltägliche Versorgungsabläufe erproben, wie kochen, backen, einmachen, etc.
- als erlebnispädagogische Methoden gab es z.B. Fossiliensammeln, Hochseilgarten, etc.
- oftmals wird das therapeutische Sandspiel eingesetzt, um den symbolisierenden Umgang mit konflikthaften Realitäten zu ermöglichen, um den eigenen Gefühlen und den Beziehungen zu Eltern, Geschwistern und anderen Bezugspersonen näher zu kommen,
- Methoden, wie z.B. ein Genogramm erstellen, sich mit dem Zeitseil beschäftigen, etc., sollen Zugänge zur eigenen Biografie eröffnen
- der Zugang über digitale Medien wird erprobt, so wurde in einem Fall eine Mathe-App installiert, um Lernproblemen zu begegnen

## **2 Spielangebot in der Schule: Spiel - die Sprache des Herzen**

Gemeinsam Spielen wird anscheinend von vielen Eltern, aber auch von Kindern als nicht (mehr) erstrebenswert angesehen. Viele Kinder sind gewohnt allein „zu spielen“ vor allem mit mediengesteuerten Spielen. Dieses Verhalten ergreift immer jüngere Kinder und in der Altersgruppe der zehn- bis elfjährigen scheint es größtenteils zur täglichen Realität geworden zu sein.

Um Spielen als Bereicherung für das eigene Leben frühzeitig erfahrbar zu machen, möchten wir die jüngeren Kinder im Alter von acht - zehn Jahren mit unserem Spieleprojekt erreichen und fördern. Damit sollen sie rechtzeitig einige Alternativen zu den mediengesteuerten Spielen kennen lernen. Im Jahr 2016 wurde ein neuer Flyer für das Spieleprojekt erstellt. Wir wollten damit dieses wieder neu beleben. Der Flyer wurde an einzelne Schulen ausgegeben. Nachdem sich die Grundschule in Geislingen für das Angebot interessierte und es dort eingeführt wurde, stellten wir die Werbung ein, da wir erst noch neue Fachkräfte für weitere Angebote finden müssen.

### **Spielerprojekt in der Grundschule Geislingen**

Bei der Schulleiterin und einigen Lehrerinnen der Grundschule in Geislingen fanden wir Interesse am Spielangebot. Seit Anfang November 2016 leiten Susanne Zimmermann (Erzieherin) und Daniela Hatzenbühler (Sozialfachwirtin, Kinder- und Jugend-Therapeutin, Erzieherin) gemeinsam das Projekt. Es soll bis Ende Februar 2017 wöchentlich stattfinden.

Zunächst lief das Projekt hier sehr schleppend an. Es waren sechs Jungen angemeldet, von denen zu den ersten Treffen nur zwei bis drei Kinder erschienen. Seit Dezember ist ein jüngeres Geschwisterkind dazugekommen. Im Januar ist die Gruppe dann schlagartig auf 12 Kinder angewachsen, die immer regelmäßig kommen. Allerdings ist auch die Altersspanne, von ursprünglich 3. und 4. Klasse, nun ausgeweitet auf 1. bis 4. Klasse. Die Gruppe ist trotz des Altersunterschieds harmonisch und kann eher davon profitieren. Die Kinder kommen zu einem Teil aus sozial eher gefestigten Familien, ein Teil lebt in eher schwierigen Familienverhältnissen. Einige der Kinder gehören zu Familien mit Integrationshintergrund. Aus den Erzählungen der Kinder entnehmen wir, dass in einigen Familien Suchtprobleme und/oder psychische Erkrankungen der Eltern vorhanden sind.

### ***Erfahrungen aus dem Projekt***

Es sind ausschließlich Jungen im Projekt. Vor allem mit der Frustrationstoleranz haben die meisten von ihnen erhebliche Probleme. Zwei Extreme zeigen sich immer wieder, „entweder sind die Kinder sehr ehrgeizig und wollen um jeden Preis gewinnen oder sie sind sehr passiv und versuchen es erst überhaupt nicht. Das sozialverträgliche und kooperative Zusammenspiel als Gruppe wächst langsam und beständig.

### ***Ausblick***

Neun Kinder wollten die Gruppe auch im zweiten Halbjahr weiter besuchen. In der Schule besteht Interesse, das Projekt auch in der Gemeinschaftsschule anzubieten.



### **3 Kooperationen, Anfragen, Beratungen**

#### **Kooperationen mit pädagogischen und psychosozialen Einrichtungen**

Bei unserer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen suchtkranker Eltern hat die Kooperation mit pädagogischen und psychosozialen Einrichtungen eine bedeutende Brückenfunktion wenn es darum geht, dass Kindern, die in einem familiären Suchtsystem leben und aufwachsen, professionelle Hilfe zukommen kann.

Eine wichtige fachliche und organisatorische Kooperation besteht seit vielen Jahren mit der Suchtbeauftragten-Stelle vom Landratsamt Zollernalbkreis. Eine neue Kollegin, Frau Lisa Wagner, besuchte uns im September. Wir bekräftigten unseren Wunsch nach der Kooperation bei bewährten gemeinsamen Veranstaltungen, u.a. Nacoa-Woche, Aktionswoche Alkohol, sowie im Suchthilfenetz Zollernalbkreis. Frau Wagner machte den Vorschlag, einen Fachtag für Sozialpädagog\_innen, Erzieher\_innen, etc. zur Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Eltern aus suchtbelasteten Familien zu veranstalten. Als Folge planten wir gemeinsam mit Frau Dieringer von der Suchtberatungsstelle der Diakonische Bezirksstelle Balingen, mit der seit vielen Jahren eine Kooperation besteht, umgehend einen Fachtag für das Frühjahr 2017.

#### **Anfragen und Beratungsgespräche**

Insgesamt erreichten uns 44 Anfragen von Kooperationspartner\_innen: Insbesondere Schulsozialarbeiter\_innen, Fachärzte, verantwortliche Mitarbeiter\_innen aus Wohngruppen, Sozialarbeiter\_innen des Jugendamtes Balingen, Lehrkräfte der Schule für Erziehungshilfe Bietenhausen und von öffentlichen Regelschulen, Mitarbeiter\_innen der Suchtberatungsstelle der Diakonischen Bezirksstelle Balingen sprachen uns mit ihren fachlichen Anliegen an.

Mit Fachkräften, die Familien begleiten, bzw. pädagogisch konkret mit Kindern arbeiten, wurden 12 fallbezogene Fachgespräche geführt.

Im Jahr 2016 nahm von professioneller Seite vor allem die Nachfrage nach Beratung und Fortbildung, hinsichtlich der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und zum Umgang mit Eltern aus suchtbelasteten Familien, zu. Auf diese Anfragen konnten wir aufgrund des begrenzten Zeitrahmens unserer Honorarfachkräfte noch nicht umfassend reagieren. Wir haben es uns aber zur Aufgabe gemacht, Fortbildungsangebote zu schaffen.

#### **Kontakte auf Landesebene**

Auf Landesebene wurde die kollegiale Zusammenarbeit vor allem im Landesarbeitskreis Kinder aus suchtbelasteten Familien fortgeführt. Im Arbeitskreis treffen sich Mitarbeitende aus Einrichtungen in Baden Württemberg in unterschiedlicher Trägerschaft, die mit Kindern und Jugendlichen aus suchtbelasteten Familien arbeiten.

## **4 Qualifizierungskurse für Eltern und Fortbildungen für Kolleg\_innen**

Auf Nachfrage führen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Huckleberry und Pippilotta e.V. Qualifizierungskurse für Tageseltern und Fortbildungen für Erzieher\_innen durch. 2016 gab es zwei Qualifizierungskurse für die Kindertagespflege.

## **5 Verwaltung und Finanzierung**

### **Finanzen**

Der finanzielle Beitrag des Landratsamtes, Mitgliedsbeiträge, Bußgelder von Gerichten, Zuwendungen und Spenden trugen wieder dazu bei, dass wir unsere Unterstützungsangebote kontinuierlich vorhalten können. Zuwendungen kamen u.a. von der Rominger Stiftung in Albstadt, der Diakonischen Bezirksstelle und der Stadt Balingen. Unsere Vereinsarbeit wurde gefördert mit einer Spende über 1500 Euro, anstelle von Weihnachtsgeschenken, von der Fa. Klumpp, Ostdorf, und mit einer Spende von 300 Euro, an Stelle von Geschenken an die besuchten Fasnets-Zünfte, vom Verein Feuerhexen Balingen. Eine Spende über 500 Euro kam wieder von einer Familie aus Balingen. Wir danken allen, die mit ihrem finanziellen Beitrag zum Erfolg unserer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen beitragen. Martin Heinzelmann hat sich in bewährter Art um die Finanzbetreuung im Verein gekümmert.

### **Team**

2016 gehörten zu den Fachkräften bei den Angeboten für Kinder, Jugendliche, Eltern und Professionelle weiterhin unsere Honorarmitarbeiter\_innen Christa Heinzelmann, Holger Meischner, Andrea Behrend und Daniela Hatzenbühler. Neu dazu kam Jaqueline König für Einzelbegleitungen. Für das Spieleprojekt in der Grundschule in Geislingen kehrte Susanne Zimmermann wieder ins Team zurück.

## **6 Ausblick**

Im Jahr 2017 werden wir weiterhin unser Ziel verfolgen, eine kleine Gruppe oder Einzelbegleitungen im Mittelbereich Albstadt direkt anzusiedeln. Leider haben wir bisher nicht die Fachkraft gefunden, die für unser Vorhaben eingesetzt werden kann.

**So erreichen Sie uns:**

Huckleberry & Pippilotta e.V., Wilhelm-Kraut-Straße 9. 72336 Balingen

Telefon 07433/9097364

E-Mail: [info@huckleberry-und-pippilotta.de](mailto:info@huckleberry-und-pippilotta.de)

[www.huckleberry-und-pippilotta.de](http://www.huckleberry-und-pippilotta.de)

**Wenn Sie unsere Arbeit mit einer Spende unterstützen möchten:**

Huckleberry u. Pippilotta e.V.

Sparkasse Zollernalb - IBAN: DE88653512600134005809 - BIC: SOLADES1BAL

***Spendenübergabe vom Verein Feuerhexen Balingen in den Räumen des Heilpädagogischen Fachdienstes, die von uns genutzt werden***



***Spendenübergabe in der Firma Klumpp***

